

Limburger Anzeiger

(Limburger Zeitung) Zugleich amtl. Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Limburger Tageblatt)

Gegründet 1888.

Veröffentlichungsweg: täglich (nur Vortage).
Bezugspreis: monatlich 3.90 Mark einschl. Postgebühren
oder Frangiraten.
Lieferung Nr. 82. — Postfach 24615 Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Kretsch.
Druck und Verlag der Firma Schönschlag in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigenpreis: die 6-spaltige 8-Millimeterzeile oder deren Raum 70 Hg. Die 91 mm breite Reklamezeile 2.10 M.
Nachdruck wird nur bei Wiederholungen gewährt. Telefon Nr. 82.
Anzeigen-Kontakte bis 6 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 230

Limburg, Dienstag, den 5. Oktober 1920.

83. Jahrgang

Das Landwirtschaftskammergesetz.

Von A. Barteld-Haandvoort,

Mitglied der Preussischen Landesversammlung.

Der der Preussischen Landesversammlung vorgelegte Entwurf zu einem neuen Landwirtschaftskammergesetz läßt die Wünsche der bauerlichen Bevölkerung auf eine bessere Vertretung in den Landwirtschaftskammern wieder in den Vordergrund treten. In den jetzigen Kammern überwiegt der Einfluß des Großgrundbesitzes, der mittlere und kleinere Besitz kommt fast gar nicht in Betracht.

Während Handel und Gewerbe schon in den durch Königlich-Berordnung vom 11. Februar 1848 eingeführten Handelskammern ihre staatlich anerkannte Vertretung erhalten hatten, wurde der Landwirtschaft erst 1894 das Landwirtschaftskammergesetz bezeugt. Bis dahin war sie auf das Vereinswesen angewiesen. Der Wunsch nach einer gesetzlich anerkannten Vertretung der gesamten Landwirtschaft war schon lange laut geworden. Zuletzt sprach sich das Landesparlament am 15. und 16. November 1918 mit 18 gegen 8 Stimmen dafür aus, „den landwirtschaftlichen Zentralvereinen auf ihren Antrag eine Organisation und Zuständigkeit ähnlich derjenigen der Handelskammern zu verleihen.“ Dabei wurde klipp und klar gesagt, daß die Landwirtschaftskammern eine Gesamtvertretung der Landwirte ihres Bezirkes sein sollte und daß ihre Mitglieder in direkter Wahl gewählt werden müssen. In dem Beschlusse heißt es ausdrücklich: „Indirekte Wahlen sind ausgeschlossen.“

Das Landwirtschaftskammergesetz von 1894 entspricht diesen Anforderungen nicht. Es beschränkt die Wahlbarkeit auf die Eigentümer, Pächter und Pächter land- und forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke, deren Grundbesitz- und Nutzung weitgehend den Umfang einer selbständigen Abzucht hat, oder der rein forstwirtschaftlichen Benutzung. Einmal jährlichen Grundsteuerertrag von mindestens 10 Mark veranlagt ist. Da die Kammern für die selbständige Abzucht durchweg einen bestimmten Mindestbesitz des Grundsteuerertrages (25 bis 50 Taler) zu Grunde gelegt haben, sind die Kleinbäuerlichen Besitzer so gut wie ausgeschlossen worden. Für die landwirtschaftlichen Arbeiter ist in dem Gesetz sowie in der Vertretung vorgesehen. Dazu machten die Konservativen im Verein mit Nationalliberalen noch die Bestimmung hinein, wonach die Wahl der Mitglieder der Landwirtschaftskammern nicht direkt, sondern durch die Kreisversammlungen erfolgt.

Der jetzt vorgelegte Gesetzentwurf will die Uebelstände beseitigen. Nach ihm soll die gesamte Landwirtschaft, einschließlich der Arbeitnehmer, künftig in den Landwirtschaftskammern ihre Vertretung finden. Die Wahl erfolgt in drei Gruppen: zwei der Inhaber der landwirtschaftlichen Betriebe und eine der Arbeitnehmer. Besonders die Einbeziehung der Arbeitnehmer in die gemeinschaftliche Kammer ist zu begrüßen und besser als ihre Zusammenfassung in einer besonderen Vertretung. Die gemeinsame Aussprache der Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird am besten zum Einverständnis, zum Ausgleich der Gegensätze beitragen und so fruchtbringend sein.

Die Arbeitgeber sollen nach der Arbeitsleistung unter Berücksichtigung der Zahl der Arbeitskräfte in zwei Gruppen eingeteilt werden. Die Wirkung dieser Bestimmung wird natürlich nach der Besitzverteilung in den einzelnen Gegenden verschieden sein. Ihre Zweckmäßigkeit bedarf einer genaueren Prüfung auf Grund der Betriebsstatistik.

In kurz bei dem Gesetzentwurf kommen offenbar die Interessen der (Gutsbesitzer). Es wird für sie eine ausreichende Vertretung sichergestellt werden müssen.

Betrachtet man den Entwurf im Ganzen, so kann man annehmen, daß er eine geeignete Grundlage für eine bessere Vertretung bietet. Ueber Änderungen in Einzelheiten, die in größerer Zahl notwendig erscheinen, wird sich wahrscheinlich leicht verständigen können.

Die Vorlage kommt einem jahrzehntelangen Wunsche der gesamten Demokratie entgegen. Sie wird gern an ihre Arbeit und dafür eintreten, daß die gesamten Landwirtschaft, namentlich aber auch die bauerliche Bevölkerung eine gerechte Vertretung in den Landwirtschaftskammern bekommt.

Die trostlose Lage Polens

Die polnischen Zeitungen in Oberschlesien versuchen zu jedem Stimmensatz eine rege Propaganda, indem sie die polnischen Verhältnisse wie eine Katastrophe darstellen, die sich vorpiegeln und auf die deutsche Hilfe verweisen. Es geht uns nicht gerade gut, aber die Zustände in Oberschlesien sind mit den polnischen in keiner Weise zu vergleichen. Wir können zurückgreifen auf polnische Zeugnisse, und zwar ist insbesondere ein Kronzeuge für die trostlose polnische Lage ja der polnische Finanzminister, der in Brüssel ein so erschütterndes Bild von der Lage Polens gegeben hat. Der wichtigste Passus aber, in dem die Lage ist, zu einem wirtschaftlichen Wiederaufbau, wenn es nicht Oberschlesien erhält. Durch dieses trübselige Eingeständnis wird am besten bewiesen, zu welchem Zweck die Polen Oberschlesien haben wollen. Aber nur Herr Grabitz ist Kronzeuge für die verzweifelte

Verhältnisse des polnischen Staates, sondern man braucht nur einen Blick in die polnischen Zeitungen zu tun, um zu erkennen, daß es mit der polnischen Herrschaft wirklich nicht weit her ist. So berichtet der in Warschau erscheinende „Robotnik“ von einer Reise, die eine Warschauer Finanzdelegation in die besetzten Staaten unternommen hat, um dort eine Anleihe aufzunehmen. Überall begegneten diese Delegierten verschlossenen Türen und verschlossenen Händen. Selbst in Frankreich, das seine Liebe zu Polen täglich in so tönenden Worten preist, reichen die Sympathien nicht so weit, daß sich eine dort aufgenommene Anleihe für Polen günstig kalkulieren würde. Der „Robotnik“ weist als Erklärung für diese Zustände auf die innere Lage Polens hin. Er sagt u. a., daß Polen zwar die Mehrheit aller Staatsbürger verliert, daß in Wirklichkeit aber Staatsbürger zweiter und dritter Klasse dort vorhanden sind. Es wird weiter mitgeteilt, daß im polnischen Staatshaushalt nur 2 Prozent für das Schulwesen bestimmt und daß 50 v. H. der Bevölkerung Analphabeten sind. Das, was die Polen in Oberschlesien an Deutschland so verdammen, wie Wucher und Kettenhandel, gedeiht, nach dem Zeugnis des „Robotnik“ in üppigster Blüte gerade in Polen selbst. Die Anforderungen an den polnischen Staat werden also nicht ausreichen, um die Oberschlesier zu betören, denn die polnischen Selbstverständnisse sind zweifellos eindringlicher als alle Vorurteile von Seiten der polnischen Agitatoren in Oberschlesien.

Polnische Grenzverletzung.

Reidenburg, 2. Okt. (W.B.) Eine schwere Grenzverletzung haben sich, wie die Reidenburger Zeitung erfährt, polnische Posten an der Grenze bei Bolla zu schulden kommen lassen. Am 22. September wurde der Altkriegs-Friedrichs-Kriegswall aus Scharnau von polnischen Posten auf deutschem Boden ohne jeden Grund erschossen. Die polnischen Posten schleppten die Leiche auf polnisches Gebiet, wahrscheinlich um den Anschein zu erwecken, als sei er wegen unerlaubter Grenzüberschreitung dort erschossen worden. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß Krajewski die Grenze nicht überschritten hat. Die von amtlicher Seite eingeleiteten Verhandlungen wegen Auslieferung der Leiche verliefen ergebnislos.

Unsere Ernährungswirtschaft.

Berlin, 2. Okt. (W.B.) Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand am Freitag eine Besprechung mit den Ernährungsministern der Länder statt, bei denen die gegenwärtig im Vordergrund stehenden Fragen der Ernährungswirtschaft einer besonderen Erörterung unterzogen wurden, namentlich die Brotgetreidewirtschaft und die Kartoffelerzeugung. Die Konferenz war sich klar darüber, daß ein großer Bedarf an Auslandsgetreide vorhanden sei, daß eine Steigerung des Bedarfs außerordentlich nachteilig sei und im Interesse der Reichsfinanzen nach Möglichkeit vermieden werden müsse. Bei der Besprechung der Mehlerzeugung wurde darauf hingewiesen, daß der zugezogene Höchstpreis von 1,25 Mark nicht heraufgesetzt werden könne. Zur Vermeidung von Ungleichheiten in der Preisbildung und Belieferung wurde die Schaffung größerer Wirtschaftsgebiete in Aussicht genommen. Weiter wurde noch die Nahrungsmittelwirtschaft besprochen, während die Aussprache über die Aus- und Einfuhr wegen der vorgedachten Zeit vertagt werden mußte. Die nächste Konferenz der Ernährungsminister soll Anfang November in Weimar stattfinden. Wenn auch von fast allen Seiten berichtet wurde, daß die Roggenenernte nicht gut ausgefallen sei, so wurde doch immer wieder die Notwendigkeit betont, daß die Getreideablieferung möglichst umfangreich sein müsse, um die Einfuhr zu verringern. Der Wunsch nach Erhöhung der Brotproduktion wurde als durchaus verständlich und berechtigt anerkannt, zugleich wurde aber auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die die Erhöhung nach sich ziehe. Eingegen fand die Anregung lebhaft Zustimmung, die in Aussicht gestellte Ration gering ausgewählten Roggmehl von 125 Gramm auf 150 Gramm wöchentlich zu erhöhen. Die Reichsregierung sagte wohlwollende Prüfung dieser Anregung zu, nachdem aus der Mitte der Versammlung hervorgehoben worden war, daß das Roggmehl wegen seines höheren Preises nicht von allen Kommunalbehörden voll übernommen werde und hiernach der Einfuhrbedarf keine erhebliche Steigerung erfahren würde. Auf Wunsch Thüringens wurde auch das Ruchensbrotverbot besprochen, wobei darauf hingewiesen wurde, daß ein Ruchensbrotverbot bestünde, daß es aber nicht angängig erscheine das Verbot auch auf die privaten Haushaltungen zu erstrecken. Mehrfach wurde Klage darüber geführt, daß die berufenen Organe gegen Ausschreitungen und Uebertretungen zu wenig einschreiten. So würden fast überall weiße Brötchen gebacken und offen zum Verkauf angeboten, ohne daß die Polizeibehörden irgendwie eingriffen, während die Möglichkeit für die Sicherung der Brotversorgung wurde immer wieder auf die verstärkte Anlieferung seitens der einschlägigen Landwirte und auf schärfere Erfassung hingewiesen. Dabei wurde betont, daß in dieser Richtung eine Besserung nur durch die Tätigkeit der Landesregierungen erzielt werden könne, in deren Händen der Vollzug der einschlägigen Vorschriften der Reichsgetreideverordnung liege. Der Stand der Kartoffelerzeugung wurde von verschiedenen Vertretern der Länder wesentlich günstiger beurteilt, als das heute in der Öffentlichkeit geschieht, und zwar führte zu der günstigeren Auffassung die Tatsache, daß die Kartoffelernte nach den einkommenden Berichten eine gute Mittelernte ist und daß durch Beschluß vom 29. September eine Einigung zwischen den Organisationen der Erzeuger sowie den Städten und Ge-

werkschaften über die Niederhaltung der Preise zustande gekommen ist. Es wurde aber von verschiedener Seite die Meinung vertreten, daß der Öffentlichkeit sich eine gewisse Nervosität bemächtigt habe, obwohl die Ernte jetzt erst recht in Gang komme, und daß diese Nervosität zu übertriebenem Kaufverlangen und damit zu Preistreibern führe. Die Mehrzahl der Redner sprach sich dahin aus, daß die Aufhebung der abgeschlossenen Verträge durch das Reich nicht möglich sei, ohne daß das Vertrauen in die Bestimmungen des Reiches erschüttert und damit für die Wirtschaft im nächsten Jahre eine große Gefahr heraufbeschworen würde. Der Leiter der Reichsartoffelstelle legte dar, daß die Verordnung über die Lieferverträge einschließlich der Preise auf die Initiative der Städte und Berufsvertretungen zurückgehe und nicht auf die der Reichsbehörden, die sich bemüht hätten, die Preise für Vertragsartoffeln durch die Erniedrigung der Prämie von 5 Mark zu vermindern. Aus verschiedenen Landesteilen wurde berichtet, daß zwischen den Verbrauchern und Erzeugern unter Führung der Provinzial- und Landesbehörden ein Uebereinkommen getroffen sei, nach dem pro Hektar eine bestimmte Anzahl von Zentnern Kartoffeln zu dem Preise von 20 M. und darunter für schlechter gestellte Familien, namentlich auch Kriegserwitwen zur Verfügung gestellt würden. Es wurde angeregt, diesem Beispiel in größerem Umfange zu folgen. Vor allem aber wurde die Erwartung ausgesprochen, daß der Preis von 25 Mark nach der Vereinbarung vom 27. 9. auch wirklich nicht überschritten würde.

Für den Weltfrieden!

Braunschweig, 2. Okt. (W.B.) Die den Referaten über den Völkerverbund als Rechtsgemeinschaft und zu den Friedensverträgen vorgelegten Entschlüsselungen und Anträge vom 9. Pazifikentongress wurden zusammenschließend in folgender Fassung gegen vier Stimmen angenommen: „Der neuente deutsche Pazifikentongress ist sich einig in der Hoffnung auf den Sieg des Völkerverbundgedankens, der der Staatenwelt Befreiung verheißt von den Uebeln des bisherigen Systems internationaler Anordnung, wie es der Weltkrieg und die Friedensschlüsse in seiner ganzen Verderblichkeit dargelegt haben. Der Kongress lehnt die Pariser Fassung trotz ihrer allerdings erheblichen Mängel nicht grundsätzlich ab. Er erwartet, daß die Handhabung der unvollkommenen Bestimmungen, wenn nur der Völkerverbund vom Geiste den „auf Gerechtigkeit und Ehre gegründeten internationalen Beziehungen“ erfüllt sein wird, manche Mängel der Fassung ausgleichen kann. Er betont aber die Notwendigkeit, auch die Fassung selbst zu einer wirksamen Waffe der internationalen Rechtsidee auch gegenüber den mit dieser Idee schließlich unvereinbaren Friedensverträgen umzuwandeln und auszugestalten. Der Kongress fordert die Erweiterung der Pariser Völkerverbundsätze durch einen Weltfriedensvertrag durch einen ständigen internationalen Gerichtshof, durch einen unparteiischen obersten Vermittlungsrat und durch ein allen Staaten auferlegendes Verbot der Wehrpflicht. Der Völkerverbund darf in keiner Form der organisierten Tötung Vorkub leisten. Der Kongress hofft zuversichtlich, daß die Voraussetzungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund derartig sein werden, daß die Einleitung zum Eintritt unter internationalen und nationalen Gesichtspunkten angenommen werden kann.“

Der Versailler Vertrag nicht unerschütterlich.

Bern, 2. Okt. (W.B.) Die „Baseler Nachrichten“ verweisen in ihrem heutigen Leitartikel darauf, daß der Völkerverbund laut § 19 des Versailler Vertrages nicht zur Durchführung des Versailler Friedensvertrages verpflichtet ist, daß er vielmehr das Recht hat, auf die Abänderung unanwendbar gewordener Verträge hinzuwirken. Die Deutschen wurden, als sie sich über die Unterzeichnung oder Nichtunterzeichnung des Versailler Vertrages schlüssig zu machen hatten, in der Mantelnote vom 18. Juni 1919 von Clemenceau selbst auf diese Rettungspforte ausdrücklich hingewiesen. Man hat daher keinen Grund, so leicht das Blatt seine Ausführungen, den im Jahre 1919 als motivierbar erklärten Versailler Vertrag von Herrn Millerand als „das neue Grundgesetz Europas und der Welt“ aufzutrocknen zu lassen.

Ein ständiger internationaler Finanzrat.

Paris, 3. Okt. (W.B.) Wie Haas aus Brüssel meldet, sei es jetzt schon fast sicher, daß die Finanzkonferenz sich für die Schaffung eines ständigen internationalen Finanzorganismus aussprechen wird der unter dem Schutze des Völkerverbundes als Werk der Konferenz von Brüssel fortgesetzt werde. Da die grundsätzliche Frage allgemein gutgeheißen werde, handle es sich darum, zu wissen, ob der Organismus vollständig neu geschaffen werde oder ob er etwas Ähnliches wie das internationale Kontroll- und Kommissionsinstitut, das der belgische Finanzminister Delacroix vorge schlagen hat, sein solle, oder ob man, was die Engländer vorzuziehen scheinen, den Organismus einfach durch den Ausbau und die Ausdehnung der Vollmachten der bereits bestehenden Finanzabteilungen des Völkerverbundes bilden wolle. Man glaube, daß der letztere Vorschlag schließlich durchdringen werde.

Die Kreditfrage.

Brüssel, 2. Oktober. (W.B.) Die Finanzkonferenz prüfte die Frage der Kredite. Der holländische Vertreter Termolen sprach die Ansicht aus, daß jeder Kreditplan Bürgschaften enthalten müsse. Es sei vorzuziehen, nach Mitteln

zu suchen, um lieber der Privatinitiative Kredit zu gewähren als den Staaten. Es schlug die Schaffung einer Darlehnskasse vor, wobei die Handelskreditanstalt je nach dem bewilligten Kredit Anleihen aufnehmen könnten. Die Kasse sei durch eine Sondersteuer zu bilden, deren Einkünfte ausschließlich in die Kasse fließen würden, die unter Aufsicht des Völkerbundes gestellt werden sollte.

Jugoslawische Truppenansammlungen.

Wien, 2. Okt. (WBZ.) Verschiedenen Meldungen zufolge ziehen die Jugoslawen an der Grenze des kärntner Abstammungsgebietes größere Truppenmengen zusammen. Das österreichische Ministerium des Innern beauftragte den österreichischen Gesandten in Belgrad, bei der jugoslawischen Regierung in freundschaftlicher Weise vorstellig zu werden und auf die Truppenansammlungen aufmerksam zu machen.

Regent d'Annunzio.

Rom, 2. Okt. D'Annunzio hat die Prägung von Silber- und Kupfermünzen im Betrage von zwei Millionen für die Stadt Trieste angeordnet. Die Münzen zeigen auf der einen Seite das Wappen Triestes, auf der anderen Seite die Wüste d'Annunzios mit den Worten: „D'Annunzio Regente 1920“. Nach italienischen Blättern geht in Venedig das Gerücht, daß d'Annunzio sich mit einer jungen Venezianerin verlobt habe. Die Trauung soll in allerhöchster Zeit vollzogen werden. Eigentlich ist d'Annunzio verheiratet, und zwar mit einer Fälschtin. Die Ehescheidung ist in Italien gesetzlich nicht zulässig, Trieste hat aber mit d'Annunzios Verfassung auch diese Freiheit bekommen.

Der polnische Generalstabsbericht.

Warschau, 2. Okt. (WBZ.) Generalstabsbericht der polnischen Armee vom 1. Oktober: Nordöstlich von Grodno erreichten unsere Abteilungen ohne Fühlung mit dem Feinde die Flusslinie des Sula. Die Verfolgung der in den Kämpfen bei Lida zerstreuten Sowjetdivisionen entwickelt sich weiterhin für uns günstig. Am 29. September rückte die Gruppe des Obersten Taba-Biernacki bis Komogrod vor. Die vom 20. bis 30. September gemachte Beute beträgt 25 000 Gefangene, hundert Geschütze. Bei Bonanowitsch machten polnische Abteilungen 10 000 Gefangene, erbeuteten 36 Maschinengewehre und sonstiges Kriegsmaterial.

Der Rückzug der Russen.

Warschau, 1. Oktober. Operationsbericht des polnischen Generalstabs vom 30. September: Nach der Zerspaltung der im Abschnitt Lida konzentrierten Sowjettruppen setzten unsere Truppen die energische Verfolgung des Feindes in östlicher Richtung fort. Der Feind zieht sich in Unordnung und panikartig zurück und begegnet von allen Seiten den umfassenden Schlägen unserer Abteilungen. Eine Sowjetdivision ging trotz vorheriger Ermahnung durch die Kommissare, die sie zum Widerstand zwingen wollten, auf unsere Seite. Laut Angaben der Gefangenen beging der Führer der dritten Sowjetarmee, als er die verzweifelte Lage sah, Selbstmord. In der gefrigen Kampfhandlung bei Lida machte unsere erste Legionärsdivision und die erste litauisch-weißrussische Division 12 000 Gefangene und erbeutete 50 Geschütze. Die von Slonim vortrückende großpolnische Gruppe eroberte nach kurzem Angriff Baranowitsch. Südlich des Pripijets zog sich der Feind unter unserem Druck auf die Linie des Slutsk zurück. Unsere Kavallerie besetzte Swischel, machte Gefangene und erbeutete sechs Geschütze.

Kosaken zu Wrangel übergegangen.

Paris, 2. Okt. (WBZ.) Nach einer Meldung aus Helfingfors berichtet die „Swestija“ aus Moskau, daß am 27. September in der Krim vier Kosakendivisionen Sowjetrußlands zur Armee Wrangels übergegangen seien.

Der Abstieg des Bolschewismus.

Rotterdam, 2. Okt. (WBZ.) Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet der Wochenbericht des britischen Kriegsministeriums unter der Rubrik Sibirien: Alle Bolschewiken haben die Ostfront verlassen. Die Bolschewiken verlieren in Sibirien bedeutend an Boden. Antibolschewistische Streitkräfte sind in Tomsk, Nikolajewsk und anderen Orten aufgetaucht. Auch ein Teil des Heeres der Regierung von Werchne-Urals hat sich gegen die Bolschewiken erklärt und diese mit Saab und Pad verlassen.

Das Majorat.

Eine Erzählung von E. L. A. Hoffmann.

25) (Nachdruck verboten.)
B. hatte seit der Zeit, als ihm Daniel als Nachwandler erschien, das Schicksal des alten Roderich zu seinem Wohnzimmer gewählt, um desto sicherer das Erlaubnis zu können, was ihm Daniel nachher freiwillig offenbarte. So kam es, daß dies Gemach und der anstehende große Saal der Ort blieb, wo der Freiherr mit B. im Gespräch zusammenkam. Da saßen nun beide beim hellleuchtenden Kaminfeuer an dem großen Tische, B. mit der Feder in der Hand, die Summen notierend und den Reichtum des Majorats Herrn berechnend, dieser mit aufgestemtem Arm hineinblitzend in die aufgeschlagenen Rechnungsbücher, in die gewichtigen Dokumente. Keiner vernahm das dumpfe Brausen der See, das Anglische der Wägen, die das Unwetter verflüchtend im Hin- und Herflattern an die Fensterscheiben schlugen, keiner achtete des Sturms, der um Mitternacht heraufgekommen in wildem Tosen das Schloß durchsaufte, so daß alle Untertanen in den Kaminen, in den engen Gängen erwachten und widerlich durcheinander piffen und heulten. Als endlich nach einem Windstog, vor dem der ganze Bau erdröhnte, plötzlich der ganze Saal im düstern Feuer des Vollmonds stand, rief B.: „Ein böses Wetter!“ Der Freiherr, ganz vertieft in die Aussicht des Reichtums, der ihm zugefallen erwiderte gleichgültig, indem er mit zufriedenerm Lächeln ein Blatt des Einnahmebuches umschlug: „Ja der Tag ist sehr stürmisch“. Aber wie fuhr er von der eisigen Faust des Schreckens berührt in die Höhe, als die Thür des Saals aufsprang, und eine bleiche, gepenstete Gestalt sichtbar wurde, die den Tod im Antlitz hineinschritt. Daniel, den B. so wie jedermann in tiefer Krankheit ohnmächtig daliegend, nicht für fähig hielt ein Glied zu rühren, war es, der abermals von der Wundstucht befallen, seine nächtliche Wanderung begonnen. Lautlos startete der Freiherr den Alten an, als dieser nun aber unter angstvollen Seufzern der Todesqual an der Wand kratzte, da sah den Freiherrn tiefes Entsetzen. Gleich im Gesicht wie der Tod, mit emporgeköpftem Haar sprang er auf, schritt in bedroh-

Lokaler und vermischter Teil.

Vimburg, den 5. Oktober 1920.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem Eisenbahnverführer Friedrich Kurz, jetzt in der Hauptwerkstätte Vimburg, früher bei der Reichsbahn in Elbfeldt tätig, verliehen. Ferner Herrn Paul Colme, Formet.

Geschworenenauslosung. Für die am 25. beginnende Schwurgerichtssitzung wurden nachfolgende Geschworene ausgelost:

1. Borwert Wilhelm, Fabrikant, Steindorf,
2. Kachinger Jakob, Landwirt, Altdorf,
3. Hain Richard, Parteisekretär, Obersied,
4. Waldschmidt Jakob, Rentner, Wehlar,
5. Debus Wilhelm, Landwirt, Hirschberg,
6. Hübner Hermann, Kaufmann, Halber,
7. Janßen Peter, Postsekretär, Vimburg,
8. Busch Heinrich, Landwirt, Wissenbach,
9. Steup Karl, Gemeindevorsteher, Erbach,
10. Staudt Johannes, Gemeindevorsteher, Rauheim,
11. Böhring Karl, Fabrikant, Sinn,
12. Reutlinger Karl, Student, Vimburg,
13. Hirt, Philip 2., Landwirt, Wehlar,
14. Loh Christian, Steiger a. D., Dorlar,
15. Stofte Heinrich, Kaufmann, Herborn,
16. Jung Karl, Mühlenbesitzer, Frohnhäuser,
17. Loh Wilhelm, Schuhmachermeister, Vimburg,
18. Wischum Jakob, Gastwirt, Vimburg,
19. Schmidt Karl, Kaufmann, Vimburg,
20. Diehl Adam, Spenglermeister, Vimburg,
21. Ohlenhäger Franz Josef, Fruchthändler, Hadamar,
22. Seiland Konrad, Vorsteher a. D., Rauborn,
23. Aretsch Wilhelm, Gemeindevorsteher, Biskirchen,
24. Brahm Anton, Kassierer, Billmar,
25. Roth Karl, Fabrikant, Wehlar,
26. Köhler, Wilhelm, Direktor, Wehlar,
27. Müller Heinrich, Bürgermeister a. D., Edelsberg,
28. Himmelreich Heinrich, Rentner, Arborn,
29. Ott Wilhelm, Gemeindevorsteher, Oberweh,
30. Hofheinz Oskar, Buchhalter, Mandebach.

Es gibt genug Kartoffeln. Aus Rheinhessen wird geschrieben: Der in ganz Hessen bekannte Landwirt Wolf 6. zu Staden stellt eine recht beachtenswerte Berechnung über die voraussichtlichen Ergebnisse der diesjährigen Kartoffelernte an und knüpft hieran praktische Vorschläge für die einschlagende Preisnormierung. Er meint, daß die Stadtbewohner in der unbegründeten Angst, sie bekämen keine Kartoffeln, in Scharen aufs Land ziehen und dort selbst die Preise in die Höhe treiben. Es gäbe aber genug Kartoffeln und diese würden auch schon zum Verkauf kommen. Der Preis müsse sich naturgemäß nach dem Endergebnis und den Bebauungskosten richten. Würde man je Morgen nur 60 Zentner ernten, so läme dem Bauer der Zentner Kartoffeln selbst auf 25–30 Mark zu stehen. Da er aber wesentlich mehr einbringe, so werde sich ein Verkaufspreis von 20–25 Mark herausbilden. Es sei noch bemerkt, daß man in Rheinhessen nach den Erklärungen der Landwirte selbst je Morgen auf einen Ertrag von durchschnittlich 90–100 Ztr. Kartoffeln rechnen kann. Wo man spät sät, sind die Erträge durchweg weit höher als bei früherer Saat, denn die später zur Entwicklung kommenden, nachträglich geernteten Kartoffeln überstehen die Trockenheit im Vorsummer weit besser als die früh geernteten Kartoffeln. In feuchtem Reymboden wird überhaupt eine richtige Reifende von meist weit mehr als 100 Zentnern je Morgen erzielt.

R. Am Samstagabend hielt der Turnverein E. V. im kleinen Saale der Turnhalle eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen als wichtige Punkte: Wahl des ersten Vorsitzenden für den vorzogenen ersten Vorsitzenden O. Erning, sowie Erhöhung des Mitgliederbeitrages. Nach der Eröffnung durch den zweiten Vorsitzenden Karl Wolf wurde als alter Turnerbrauch das Lied gesungen: „Turner auf zum Streite“. Darauf dankte der zweite Vorsitzende dem vorzogenen ersten Vorsitzenden für seine aufopfernde Tätigkeit, welche er in lange Jahren dem Turnverein gewidmet hat. Ihm wurde ein Kräftiges „Gut Heil“ in die Ferne gesagt. Ein kurzer Bericht über das Turnen, sowie über abgehaltene Festlichkeiten innerhalb des Vereins wurde gelesen. Als 1. Vorsitzender wurde das langjährige Mitglied Herr Heinz Fackinger vom Vorstande in Vorschlag gebracht und einstimmig gewählt. Der Mitgliedsbeitrag wurde von 50 Pfennig auf eine Mark erhöht,

ein Betrag, der im Vergleich zur heutigen Geldentwertung noch sehr geringfügig ist. Um 10½ Uhr schloß der zweite Vorsitzende mit einem dreifachen „Gut Heil“ die Versammlung.

Der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband hält heute seine Generalversammlung im „Deutschen Haus“ ab. (Siehe die Anzeige.)

Gründung einer Ortsgruppe der „Technischen Rothilfe“. Im Anzeigenteil der heutigen Nr. 11. Bl. wird die „Technische Rothilfe“ um Mitglieder. Die „Technische Rothilfe“ ist eine dem Ministerium des Innern unterstehende Organisation mit dem Ziel, im Falle von Streiks die Fortführung der lebenswichtigen Betriebe (Wahl, Wasser, Verkehr usw.) sicherzustellen. Um alle anderen Streiks kümmert sich die „Technische Rothilfe“ nicht, ihre Aufgabe ist einzig und allein die Aufrechterhaltung der Versorgung der Bevölkerung mit den unentbehrlichen Rohstoffen des Lebens. Jede parteipolitische Färbung ist ausgeschlossen. Mitgliederanmeldungen werden im Stadthaus 1 und Wisleistr. 8 angenommen.

Kalldinger. Aus dem Reichsstatrat, welcher am 23. September in Berlin gelagt hat, hören wir folgendes: Zu der Frage der gegenwärtig geltenden Kalistenlandpreise legten die Vertreter der Kalindustrie die Lage des Kalgeschäfts und ziffernmäßig die außerordentliche neue Senkung der Unkosten und Materialpreise dar, welche zu einem Antrag auf Erhöhung der Inlandspreise berechtigten würden. Die Vertreter der Landwirtschaft erklärten, daß angesichts der allgemeinen Lage eine Preiserhöhung unmöglich sei. Der Reichsstatrat kam einstimmig zu einer Beschlussempfehlung dahin, daß zurzeit von einer Preiserhöhung abgesehen ist. — An eine Erhöhung der Kalipreise ist also weder jetzt noch im nächsten Frühjahr zu denken. Im Gegenteil, die Landwirtschaft mag sich auf Grund dieser Kalipreiserhöhungen gefast machen und es kann ihr daher nur geraten werden, ihren Kalbedarf baldigst zu decken. Als Rücksicht darauf, daß die Produktionskosten auch in der übrigen Düngemittelindustrie nicht niedriger, sondern fast noch höher werden, wird auch mit einer Erhöhung der Phosphorsäure und Stickstoffpreise leider nicht zu rechnen sein.

Ergeshausen, 3. Okt. Die Mitglieder der hiesigen Kreisbauernschaft stellten für die bedürftigen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen des Unterabkreises 23 Zentner Kartoffeln kostenlos zur Verfügung. Sogleich werden durch diese anerkennenswerte Tat auch andere Ortschaften zu demselben Opferstim veranlaßt.

Weilmünster, 4. Okt. Am Samstagabend wurde eine als Schieberin auf der Weistrede bekannte Frau aus Friedrichsdorf abermals abgeführt. Sie stand unter dem dringenden Verdacht, Butter gehandelt zu haben und am Körper versteckt zu halten. Unter Tränen bezeugte die Frau das Gegenteil. Da ihr aber mit Verhaftung gedroht wurde, versuchte sie im unbedeutenden Wagen ihr Valise zu entledigen. Hierbei wurde sie abgeführt und drei Butterstücke kamen zum Vorschein, die sie an der Seite ihres Körpers versteckt hatte.

Frankfurt, 4. Okt. Im Kampf gegen Zuhälter und Schleichhändler. Die Kriminalpolizei hat Samstag-Nachmittag im Verein mit der Sicherheitspolizei Frankfurts beträchtliche Schieberzentrale in der Alsterstraße auf. Trotz eines schweren Gewitterregens wurden weniger als 148 Personen festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt. Unter den Festgenommenen waren viele strobriell gefaschte Eindringler, Hochstapler, Diebe und Schieber.

Frankfurt, 4. Oktober. Ein guter Schwertkämpfer und in hiesigen Anwaltskreisen der Ruf nach einem Rechtsanwaltes, dessen Praxis durch den Krieg stark zurückgegangen ist. Als man ihn fragte, wie es ihm erginge, antwortete er: „Mir geht's wie dem Kaiser bei Kriegsausbruch: Ich kenne keine Rotten mehr.“

Berlin, 4. Okt. Gutten Tag Herr Kollege. In den Berliner Film-Massenaufnahmen zu „Anna Bolson“ im Tempelhof wirkt eine Statistrie von über 4000 Personen mit.

Grundlagen nimmermehr getan hätte. Erst als Wolfgang in den das Verlobungsverhältnis mit Julia von St. Sal. gegeben, glaubte Hubert, den Bruder verdrängen zu können. Da fing die Zeit an, in der er im Einverständnis mit Daniel auf bühnen Weise den Alten zu Entschaffen wollte, die den Sohn zur Verzweiflung bringen mußten.

Er suchte, daß nur die Verbindung mit einer der ältesten Familien des Vaterlandes, nach dem Sinn des alten Roderich den Glanz des Majorats auf ewige Zeiten begründen konnte. Der Alte hatte diese Verbindung in den Gestirnen gesehen und jedes freventliche Zerstreuen der Konstellation konnte nur Verderben bringen über die Stiftung. Wolfgang's Verlobung mit Julia erschien in dieser Art dem Alten ein verwerfliches Attentat, wider Beschlässe der Nacht gerichtet, die ihm beigestanden im irdischen Beginnen, und jeder Aufbruch Julians, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er tätiger Helfershelfer bei den Plänen des Alten, der selbst trübselige Reue zu Julia gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Leidenschaft des Alten wollte es, daß die giftigen Anschläge an Wolfgang's Leben, die wie ein dämonisches Prinzip sich ihm entgegengeworfen, zu verderben, gerechtfertigt. Hubert konnte den Brüdern an Wahnsinn streifende Liebe zu Julia, ihr Verlobung nicht mehr ertragen

bisher unerreichter Rekord. Da jeder Teilnehmer an dem Anordnungszug ein Honorar von mindestens 50 Mark erhielt, betrugen die Kosten für diese Episode allein 200 000 Mark, wobei die Wagen der Hauptdarsteller nicht mit einbezogen sind. Jannings, der in dem Film den König Heinrich wurde vom Reichspräsidenten Ebert scherzhaft mit der Anrede begrüßt: „Guten Tag, Herr Kollege!“

Berlin, 4. Okt. Aushebung verborgener Waffen. Auf Veranlassung des Polizeipräsidenten wurde gestern nach von einem Kommando der Sicherheitspolizei in Lichterberg eine Suche nach Waffen auf dem Laubengelände an der Konitzer und Niemannstraße veranstaltet. Man hob mehrere Lauben aus und fand in ausgehobenen Gruben Waffen verborgen. Insgesamt wurden drei schwere Maschinengewehre, drei leichte, neun Gewehre und Maschinenpistolen und etwa tausend Schuß Munition beschlagnahmt.

Berlin, 3. Oktober. (Später Rindersegen.) In Berlin hat sich der seltsame Fall ereignet, daß eine 53-jährige Frau Mutter von Zwillingen geworden ist. Frau W., die aus der Berliner Geburtenklinik ist, die einzige lebende Frau ist, die dieses späte Mutterglück zuteil geworden, hat seit fünfzig Jahren keine Kinder mehr gehabt.

Mag Bruch †.

Berlin, 2. Okt. (W.B.) Der Komponist Max Bruch, Ehrensenator der Akademie der Künste, ist heute nacht gestorben.

Der Reichspräsident als Kläger.

Berlin, 4. Okt. Am nächsten Mittwoch wird vor dem Schwurgericht in München gegen den Redakteur des in München eingegangenen Blattes „Phosphor“, Friedrich Jacha verhandelt. Man glaubt, daß die Einstellung des weiteren Erscheinens des Blattes gerade am Tage der letzten Reichstagswahl kein Zufall ist, sondern daß dieses Blatt gegründet worden war, um bis zur Wahl gegen die führenden Männer im neuen Deutschland und auch persönlich Stimmung zu machen. In dem unter Anklage gestellten Artikel war die Behauptung enthalten, der Reichspräsident habe ein ausschweifendes Leben und scheue sich nicht, zweifelhafte Nachtloale aufzusuchen. Dem Reichspräsidenten, der aus dem demokratischen Abgeordneten Konrad Hauemann unterstützt wird, liegt daran, die ganze Haltlosigkeit dieser Behauptung nachzuweisen, und er hat sich auch mit einer Zurücknahme der Behauptung nicht zufrieden geben können. In der Verhandlung sind eine Reihe von Zeugen aus der Umgebung des Reichspräsidenten und die Geschäftsführer und Oberkellner einiger Berliner Nachtloale geladen. Diese Behauptung liegt, wie aus obigem hervorgeht, schon lange vor.

Ein Ausbruch des Vesuv.

Napel, 2. Okt. (W.B.) Am 27. September brach der Eruptionskegel aus dem Vesuv heraus. Der Gipfel wurde fortgeschleudert und reichliche Lava floß heraus. Die Tätigkeit des Vesuv dauert an, doch besteht nach Mitteilung des Observatoriums keine Gefahr, da die Eruptionen stets im Innern erfolgen und die Lava in den Kratergrund fällt, dessen Durchmesser mehr als 1/2 Kilometer beträgt.

Ein Erdstoß.

Paris, 2. Okt. Nach einer Havasmeldung aus Kairo vom 1. Oktober wurde gestern vormittag ein Erdstoß, der 10 Sekunden dauerte, wahrgenommen. Ueber Schaden wurde bisher nicht berichtet.

Wichtige Kunde in München. Beim gegenwärtigen Umbau des neuen am historischen Rathaus gelegenen Museums i. B. wurden wichtige archivarische Kunde gemacht. Es handelt sich um Urkunden aus der Zeit der westfälischen Friedensverhandlungen. Die Kunde sollen demnächst auf einer Ausstellung gezeigt werden.

Der weiße Elefant von Siam. Der weiße Elefant gilt den Siamesen als das Tier, in dem sich Buddha verkörpert. Deshalb werden die Elefanten in bestimmten Abständen in laubigen Deden geschmückt, in den Tempel geführt, wo man ihm unter feierlichen Zeremonien Huldigungen erweist, die das Tier mit erster Würde entgegennimmt. Vor der kurzen Zeit noch zeigte auch die siamesische Flagge einen weißen Elefanten auf rotem Grunde, und der Orden, den der König von Siam zu verleihen hat. Für ein Tier selbst hat diese Verehrung nur unangenehme Folgen. Während die anderen Elefanten in Herden von hundert und mehr Köpfen sich in den Wäldern und den Flüssen nach Herzenslust tummeln, verbringt ihr Herrscher seine Tage in einem goldenen Gefängnis, in dem er freudlos dahinglebt, bis ihn der Tod befreit.

Von der größten Markenammlung der Welt. Ueber das endgültige Schicksal der größten Markenammlung der Welt, die der verstorbene, unter dem Namen bekannter Sammler Philippe la Monnoye hinterlassen ist, ist noch immer keine Entscheidung getroffen. Ferrary hat während des Krieges in der Schweiz und vermochte seine Markenammlung, die sich damals in Paris befand, wo sie auch heute ist, dem Berliner Reichspostmuseum. Jetzt hat der französische Trendänder für das Vermögen ehemals berühmter Katalogisierungsarbeiten beendet sind, zur öffentlichen Versteigerung gebracht. Ein freihändiges Angebot von 15 Millionen Franken wurde von ihm zurückgewiesen, da er allgemein der Ansicht ist, daß durch die öffentliche Versteigerung ein höherer Preis zu erzielen ist. Ferrary hat als 50 Jahre Marken gesammelt und jährlich große Mengen zur Ergänzung und Bereicherung seiner Sammlung erworben. Im Jahre 1882 hat er für die Sammlung 100 000 Franken bezahlt, eine Summe, die vor 38 Jahren unvorstellbar galt. Heute freilich wird diese Sammlung allem nach auf 1 1/2 Millionen Franken geschätzt. Als historische Seltenheit enthält die Ferrary-Sammlung eine britische Guyana-Marke vom Jahre 1856, von der es nur ein Exemplar bekannt ist. Die Marke ist niemals in den öffentlichen Markt gekommen und man kann sich kaum vorstellen, daß sie heute hat. Dabei handelt es sich um ein beschädigtes Exemplar, das alles andere als ein sog. „Schönheitsstück“ ist.

Des Oberschlesiens Abstimmung.

Eine Welt von Feinden zwang uns,
Abzulegen Schild und Speer,
Raubte uns die scharfen Waffen,
Unsere Stolz vom Urab her.
Wehrlos dulden wir Nord-Schleswigs,
Posen, Brombergs, Danzigs Not;
Furchtbar droht auch unsrer Heimat
Oberschlesien gleicher Tod.

Wo wir einst als Kinder spielten,
Wo noch unsre Schwester wirkte,
Wo die stille schwarze Erde
Lange schon den Vater birgt.
Wo die Walze streckt das Eisen,
Wo der Bergmann eilt zum Schacht,
Dort befehlen schon die Feinde,
Habt auf Oberschlesien Acht!

Nicht mit Waffen heißt es ringen,
Und nicht Tod und Glend droht,
Nur durch unsre Stimme bringen
Rettung wir der Heimat Not.
Und die Heimat wird uns danken,
Spenden reich aus ihrem Schoß:
Oberschlesiens Kohle, Eisen
Machen Deutschland wieder groß.

Hört die Gerecht, hört die Klagen!
Arme Brüder harret aus!
Feindeslist wird bald zu Schanden,
Bald sind wir im Vaterhaus.
Seht, ganz Deutschland hilft uns reisen
Freunde eilen all herbei,
Unsre Stimme in der Heimat
Macht dann Oberschlesien frei.

* Der Kaiser im Glasjarg. Die Leiche des letzten Kaisers der Brasilianer, Don Pedro II., soll nunmehr von Lissabon nach Rio de Janeiro übergeführt werden, um hier eine feierliche Ausstellung zu erhalten. Das Geheiß, das Mitglieder des früheren brasilianischen Kaiserhauses aus dem Lande verbannt ist nämlich aufgehoben worden, und so kann der tote Herrscher in sein ehemaliges Reich zurückkehren. Die fremdbildigen Geisteszüge und der lange Bart Don Pedros sind allen denen bekannt, die die Begräbnisstätte des Hauses Braganza in dem Kloster der Kirche von St. Vincent vor den Mauern in Lissabon besucht haben. Die Leichname der verstorbenen portugiesischen Herrscher werden nämlich einbalsamiert und in Glasjargen in der Gruft aufgestellt. Die Geisteszüge der Dahingegangenen sind daher deutlich zu erkennen. Auch König Carlos und der Kronprinz Luis, die in Lissabon ermordet wurden, sind auf diese Art beerdigt worden. Doch ist nur der Glasjarg des Kronprinzen aufgestellt. In diesem durch die Familientradition geheiligten Glasjarg wird nun Don Pedro seine Reise nach Rio de Janeiro antreten.

* Wie man Blumen monatelang frisch hält. Die Blumenpracht des Gartens, die jetzt im Herbst noch einmal in strahlender Leuchtkraft sich entfaltet, mahnt uns zugleich daran, daß diese Herrlichkeiten bald vergehen müssen, und erweckt den Wunsch, wenigstens etwas von diesen Glanz auch in die dunklen kalten Wintermonate hinübergeretten. In einem englischen Fachblatt werden einige Mittel für die Erhaltung abgechnittener Blumen angegeben. Zunächst muß man die Blumen schneiden, wenn keine Sonne im Garten ist, dann sorgsam in Gummiwasser tauchen und sie dann trocknen lassen. Die Farbe und Form der Blumen kann auf diese Weise lange bewahrt werden, doch ist mit diesem leichten Gummiüberzug immerhin etwas Künstliches verbunden. Eine andere Methode ist natürlicher und einfacher. Man wählt nur die schönsten und festesten Knospen aus, schneidet sie möglichst langstielig ab, verlegt die Enden der Stiele sofort mit Wachs, und wenn die Knospen ein wenig zusammengekrumpft sind, hüllt man sie dicht in weiches Papier und legt sie in einen Kasten oder Schublade, so daß sie ganz unverfehrt bleiben. Wünscht man im Winter diese Blüten zum Blühen zu bringen, so nimmt man abends die Knospen heraus, schneidet die gewachsenen Enden auf und stellt die Stängel in Wasser, in dem etwas Salz oder Salpeter aufgelöst ist. Am nächsten Morgen blühen die Blumen in schön wie nur an irgend einem Sommertage, und man kann auf diese Weise einen ganzen duftenden Blütenkranz zu Weihnachten auf den Tisch stellen.

Turnen und Sport.

— Dauborn, 4. Oktober. Die Spiele um die Gauweisterschaft im Kargau werden kommenden Sonntag d. 10. Oktober in Dauborn ausgetragen. Mit den Spielen sind Mannschaftskämpfe verbunden und zwar: Tauglichen für Turner über 30 Jahre, Stenstoßen für Turner und 400 Meter Stoffläufe für Jugendliche. Im Stabochsprung und Freibochsprung wird die Mannschaft ausgetragen. Die Wettkämpfe beginnen um 1 Uhr in dem Wiesengrunde unterhalb Dauborn.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 25. September bis 1. Oktober 1920.

Infolge der Spätrückkehrten und der Herbstbestellung sind in Deutschland die Ablieferungen in Getreide vielfach schwächer geworden. Indessen sind in den Bedarfszentren meist reichliche Mehlvorräte vorhanden, so daß der Rückgang der Anfuhrten weniger ins Gewicht fiel. Das Angebot in Vittorio und kleineren Rotherben war merklich größer als die Nachfrage, so daß die Preise nicht unerheblich zurückgingen. Das Futtergeschäft war nach kurzen Unterbrechungen zuletzt wieder lebhaft, was außer in den Hülsenfruchtarten, in allen sonstigen Futtermitteln zum Ausdruck kam. Besonders für Mischfutter hat in der vergangenen Woche ein reger Absatz stattgefunden. Von Heu kommt viel Material heraus, das nicht voll den gewöhnlichen Ansprüchen an die Futtergüter entspricht, wenn auch die Bedingung „gesund und trocken“ im Hinblick auf die Durchschmittsbeschaffenheit der geernteten Ware einigermaßen innegehalten ist. Es wird am Berliner Markt daher auch mit der Bedingung „gut, gesund und trocken“ gehandelt und hierfür über Notiz gezahlt. Sehr fest lag wieder Stroh, das in drabstgepreßter Ware und in gebündeltem Langstroh viel gefragt war und eine weitere Preissteigerung erfuhr. Ein nicht unerhebliches Geschäft vollzog sich in Kartoffeln zum Preise zwischen 27 und 29 Mark

für den Zentner ab Station, für geloselichte etwas teurer. Seitdem die bekannten Verhandlungen wegen Ermäßigung der Kartoffelpreise bezw. wegen Festlegung von Höchstpreisen erfolgt sind, ist das lauffähige Geschäft in Kartoffeln zunächst gestillt, wenn auch Kommunen, die keine Abkässe gemacht hatten, am Markt blieben und vorherige Preise voten. Der Verkehr in Mais war still geworden, die zeitweise starke Abschwächung der ausländischen Devisen erschwerte auch neues Importgeschäft, zumal der Bedarf für Pferdefutter merklich hinter den Erwartungen zurückblieb. Dagegen hob sich zuletzt wieder die Nachfrage für Mais seitens des nordwestlichen Deutschlands, wo für Maiswede neue Abkässe angestrebt wurden. Zur Streckung unseres Brotgetreides wird auch Mais gebraucht und weißer Mais bleibt zur Verteilung von Maisgries und Maismehl, in welchen Artikeln sich ein nicht ganz unerhebliches Geschäft entwickelt hat, dauernd gefragt. Die Preise für Raps und Rüben gingen infolge des sich täglich verringernden Angebots gegenüber dauernd starker Nachfrage weiter in die Höhe, so daß zuletzt 430 Mark und in Einzelfällen auch noch darüber gezahlt wurden. Die Wirtschaftsvereinigung der Deilmühlen ist stark bemüht, ausländische Delsaaten zu importieren, die sich zwar billiger als inländische, aber immerhin noch auf circa 340 Mark für den Zentner stellen würden.

Amtlicher Teil.

(Nr. 230 vom 5. Oktober 1920.)

Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister erlaube ich, die Viehhalter auf die Wichtigkeit der Herbitweidung des Rindviehes und der Ziegen auf den Wiesen hinzuweisen. Ganz abgesehen davon, daß bedeutende Futtererparnisse erzielt werden, ist nach sachverständigem Urteil die Herbitweide das beste Mittel um die bei Kindern und Ziegen zurückgebliebenen Herz- und Lungenleiden wieder auszuheilen.

Limburg, den 30. September 1920.

Der Landrat.

J. B. Niederschulte,

v. 3218.

Verordnung

über Aufhebung triegswirtschaftlicher Vorschriften auf dem Gebiet der öffentlichen Fleischversorgung.

Vom 19. September 1920.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes über die vereinfachte Form der Gesetzgebung für die Zwecke der Uebergangswirtschaft vom 3. August 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 1493) wird von der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats und des vom Reichstag gewählten Ausschusses folgendes verordnet:

Artikel 1.

Auf dem Gebiete der öffentlichen Fleischversorgung treten folgende triegswirtschaftliche Vorschriften außer Kraft:

1. Bekanntmachung, betreffend das Schlachten von Schweinen und Rälbern, vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 536);
2. Bekanntmachung, betreffend vorübergehende Erleichterung der Untersuchung von Schlachttvieh, vom 21. Januar 1915, (Reichs-Gesetzbl. S. 34);
3. Bekanntmachung, betreffend vorübergehende Abänderung der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zum Viehseuchengesetz, vom 4. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 62);
4. Bekanntmachung über den Verlauf von Fleisch und Fettwaren durch die Gemeinden vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 352);
5. Bekanntmachung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 714);
6. Bekanntmachung zur Vereinfachung der Veröstigung vom 31. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 433);
7. Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 199) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 935) und des Artikels 1 der Verordnung über Fleischversorgung vom 28. Oktober 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 1829) mit Ausnahme der §§ 1 bis 5 und des § 17;
8. Bekanntmachung über die Bewertung von Tierkörpern und Schlachtabfällen vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 631) in der Fassung der Bekanntmachungen vom 17. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 715) und vom 8. April 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 496);
9. § 2 der Bekanntmachung über die Ausgestaltung der Fleischarte und die Festlegung der Verbrauchsmenge an Fleisch und Fleischwaren vom 21. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 945) in der Fassung des Artikels 2 der Verordnung vom 7. August 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 1549);
10. Verordnung über die Preise für Fleisch und Fleischwaren ausländischer Herkunft vom 18. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 632);
11. Verordnung über die Regelung der Wildpreise vom 20. Dezember 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 2131); Bekanntmachung über die Festlegung von Höchstpreisen für den Großhandel mit Wild vom 6. Januar 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 28);
12. Verordnung über Pferdefleisch und Eselszucht vom 22. Mai 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 467) in der Fassung vom 4. Juni 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 1124);
13. Verordnung über die Schlachttvieh- und Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 319); Verordnung über die Preise für Schlachttvieh vom 7. August 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 1547);
14. Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen vom 31. Dezember 1919 (Reichs-Gesetzbl. 1920 S. 5) in der Fassung vom 7. August 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 1549).

Artikel 2.

Im § 1 der Verordnung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Würstchen vom 31. Januar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 75) werden im Absatz 1 hinter „und“ die Worte eingefügt „sowie die gewerbsmäßige Herstellung von Dauerwürst“.

Artikel 3.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1920 in Kraft.

Berlin, den 19. September 1920.

Die Reichsregierung.

Froener.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 1. Oktober 1920.

Reiswirtschafsamts des Kreises Limburg.

